

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder schwer,  
Dass man in Bern pol'isch  
Doch zu lamassig wär'  
Die Rechtsparteien haben  
Kein einziges Extrem,  
Man macht's den Linksparteien  
Doch wirklich zu bequem.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's anderseits:  
Es bildet sich bei uns nun  
Doch auch das „Sakentreu“.  
Und ist es erst gebildet,  
Dann wird's politisch sein,  
Es haut die Mostaubrüder  
Gleich in den Kübel rein.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ohne Ruh':  
Was sagt die Stadtbehörde  
Denn zu dem Ding dazu?  
Der Hammer und die Sichel,  
Der rote Sowietstern,  
Mitsamt dem Sakentreuze  
Gehört doch nicht nach Bern.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's früh und spät:  
So weit sind wir noch lang nicht,  
Kommt Zeit, so kommt auch Rat.  
Z'Bären geht doch nichts so hastig,  
Man überstürzt sich nicht,  
Und Ruhe war seit jeher  
Des Bürgers erste Pflicht.

*Chlapperchlängli.*

## Tanzstunde-Erinnerunge.

(Schluß.)

Dass sich bi' us Tänzer scho nach de erschte  
Woche allerhand Fründschafte und Liebeleie  
entwicket het, trotz strängem Verbot, bruche-n-i  
dank nid' bsunders z'betone. Jede Dugebild,  
i' däm sich der Herr Lovetti zu-ne-re chlyne  
Erfrischung i' s'ys Privatgmaach zrudzoge het,  
isch zu dene oberwähnte Zwäide weidlich us-  
gnüht worde. Wohl, das het albe rot' Chöpf  
gä, wenn der Meischter plötzlich unerwartet  
wieder us der Verjankung uftoucht isch!

Troch der Winterszjt het me sich nie über  
Chelti chönne beklage, verschwilt isch me hei  
cho, mit weichem Chrage, nasse Händ und  
verchnittereter Hemdsbrust. Während däm  
Tanzkurs ha-n-i sicher meh' Nastücher i' d'Wösch  
gliferet, als das bi-me-ne halbjährige Rümme  
der Fall wär. Dass ou d'Tanzschüeli, bsunders  
bi' de Dame, i' der Zjt bedänklisch glitte hei,  
isch begrifflich; die Dame het sich chönne glück-  
lich schäke, die nid' mit Hühnerouge behaftet  
sy gli. Nese Tanzlehrer isch, näbeby gleit,  
ziemlich lunisch veranlagt gli. Es het Abe  
gä, wo ar die grösschte Böd und Fähler  
düregla het, zu andere Zjte wieder het ar  
der chlynscht Verschöpf gäge ne Tanzregel,  
jede falsche Schrittwägel bemerkt und ein-  
mängisch rächt unlanft uf e rächte Wäg gwisse.  
Er hets ou nid' chönne lyde, wenn sich die  
Herre erloubt hei, die glychi Dame es paar  
Mal nachenand zengagiere; es isch ihm de  
nid' druf abcho, däm betreffende Tänzer syni  
Flamme churzerhand us em Arm z'näh und

e Zjt lang für sich z'annekiere, mit e-me  
malatiöse Lächle um d'Mulegge.

Am letschte Kursabe isch die bereits er-  
wähnti Tanzarte, die uf der Inneseite d'Tanz-  
ornig enthalte het, zur Verteilung cho, mit  
der schrifte Wjsung, dass sich die Kurstel-  
nähmer erscht am Abe vor der Soirée im  
Café des Alpes dörfi yschribe. Der Herr  
Lovetti het befohle, aber syni Schüeler und  
Schüelerinne hei nid' gfolget. Chum het ar der  
Rügge fecht gha, sy die Chärkli scho usgefüllt  
gfi, het die Dame und Herre ihre Partner  
oder Partnerinne für die verschiedene Tanz  
bereits userwählt gha. Der Herr Louis Lo-  
vetti het nüt gseit, aber i' sym Innere,  
mi het ihm agseh, hets heimlich fochet.

Der lang erlehnt Abe isch cho, wo die Herre  
Cavaliers, mit e-me Blüemli im Chnopfloch,  
pär Droschge ihri Dame sy ga abhole. Chum  
bi-n-i mit myr Flamme im Saal gschande,  
ha-n-i mit Schrede bemerkt, dass i' syni i-ne-  
re Schächle verpackte Laggshüeli im Drösch-  
geli ha la lige. I' hälle Säz bi-n-i us em  
Saal, d'Schtäge-n-ab, vor ds Restaurant  
gshprunge, aber niemer meh' ume Wäg! Tüfel,  
Donnig no nes Mal, e längi Zjlete vo de  
schönste Nämme us em Tierrych ha-n-i vo  
Schtapel gla, alles vergäbe. Es isch mir nüt  
übrig blibe, als die Soirée i-me-ne gewöhnliche  
Paar Halbschueh mitz'mache.

Am halbi Rümme isch alles, Tänzer und  
ngladeni Gäscht, im Saal verjammelt gfi, nume  
eine het gschilt, der Herr Lovetti. Rümme hets  
gshlage und ar no gäng nid' da. Ueberall  
verduht Gsichter . . . ar wird us doch nid'  
im Sächti lah! Eine vo de Herre isch a ds  
Telephon gshprunge, aber bald mit em Wscheid  
zrudcho, es gab niemer Antwort. Uendlich isch  
us us es Cherzleiedt ufgange . . . die Tanz-  
schärkli . . . d'Nach vom Herr Lovetti für  
d'Uebertragung vo sym Verbot! D'Musikante  
hei ihri Inschtrumant scho asa schimme, höchschti  
Zjt zum asa! I' aller Schänlichkeit isch es  
Comité bildet worde, der bescht Tänzer als  
Maitre de danse ernannt worde, e-n-andere als  
Ghülfe, my Wenigkeit als Maitre de plaisir.  
Druf abe het die Soirée ändlich ihre Afang  
gno und isch troch Lovetti glücklich, verschideni  
Schtodunge abgrächnet, z'Uend gfeuert worde.  
Ds Souper am zwölfti z'Nacht isch glänzend  
verloufe . . . e währschafte Werbsuppe, e rych-  
haltige Bärnerplatte, Rydle, Meränge, Gueki  
Wj und Limonade, der schwarz Gaffee und  
Cigaretkli, was wott me no meh! Für so  
anschtängendi Tanz het's ou e gueti Under-  
lag brucht.

Am nächste Tag het natürlich no der  
traditionell Katerbummel schtatgfunde, z'Mün-  
schbuchsi im „Bäre“, wo uses ganze Repertoire  
no einisch isch düregno worde. Am Abe isch  
me z'Zueh nach Zollikose glosse, Päärli für  
Päärli, jedes i' angemässener Dischtanz, e gueti  
Gläbeheit, die bereits abahnete Fründschafte  
z'besefstigte oder vorhärige schüchterni Annähe-  
rungsversueche zur volle Uswürkung z'bringe.  
Dermit het der berühmt Tanzkurs vom Herr  
Profässer Lovetti offiziell sy Abschluß gfunde.  
Aber mit der Tanzerei isch einewäg no nid'  
Schluß gfi. Es het gheisse, mi müess das  
müehsam Gehrte no wyter vertiefe, was i-me-ne

Tanzchrängli, zu däm nume Userwählti nglade  
sy, nach Chräfte isch bsorget worde. Doch,  
wie alles Schöne im Nerdeläbe einisch es  
Uend nimmt, so isch es ou hie gange, eis  
um ds andere isch plötzlich vom Schouplag  
verschwunde, furt i' ds Wältiche oder no wyter  
i' die wyti Fründi, wo du e-n-andere Tanz  
losgehe isch, bi' däm ds Schicksal als Tanz-  
meischter g'antet und ds herte Mueß die erscht  
Gyge gschpilt het . . .

Drychig Jahr sy sithär vergange, e längi  
Zjt, und mit Freud und doch wieder mit-er-  
schtille Wehmuet mueß i' immer no a dā un-  
vergänglich Lovetti-Tanzkurs zrudanke, a dā  
schöni Zjt voll herrlicher Trüm und roßige  
Jdeal. Werby! Das git's nume einisch, das  
chunnt nimm wieder . . . S h p a h.

## Humoristisches

### Auch eine Kunst.

Geschäftsinhaber: „Wie kann ich  
Ihnen meine Tochter geben, wo Sie doch gar  
keine Existenz haben! Ja, wenn Sie sich ent-  
schließen könnten, als Reisender in meine Wein-  
handlung einzutreten . . .“ — Brautwer-  
ber: „Unmöglich; ich bin Künstler, Herr  
Sauerle!“ — Geschäftsinhaber: „Deshalb  
besser! . . . Meine Weine zu verkaufen, das  
ist auch eine Kunst!“

### Musikalisch.

„Na, ich sage Ihnen, was ich gestern abend  
von einer neben mir sitzenden Dame alles  
über die Frau Oberst gehört habe . . . die  
drei Franken reuen mich wirklich nicht, die ich  
für das Konzert ausgegeben habe.“

### Vergebliche Anpreisung.

Agent (zu einem Geschäftsmann): „So  
eine Lebensversicherung ist doch etwas Vor-  
zügliches. Angenommen, Sie lassen Ihre Frau  
versichern und sie stirbt nach einem Jahr, dann  
kriegen Sie den vollen Betrag.“ — Der Ge-  
schäftsmann: „Da kennen Sie meine Frau  
schlecht.“

### Ein Trost.

Gattin: „Der Herr Doktor Scharwenzel  
geht schon lange genug um unsere Eise herum,  
es wäre Zeit, daß er einmal Ernst macht.“  
— Gatte: „Na, so lange sie nicht verlobt  
sind, kann es wenigstens nicht auseinandergehen!“

### Bestätigung.

Der kleine Fritz ist sehr geschwätzig. Immer  
hat er etwas zu sagen und stört die Klasse  
fortwährend. Der Lehrer weiß sich, nicht mehr  
er ihn verschiedentlich bestraft hat, nicht mehr  
zu helfen. Er gibt Frischchen also einen Brief  
mit. Darin steht: „Fritz spricht viel zu viel  
und kann keine zehn Minuten stillschweigen.“  
Das soll der Vater unterschreiben. Am nächsten  
Morgen bringt Fritz das Blatt. Darunter steht  
mit roter Tinte: „Sie sollten erst seine Mutter  
hören!“

### Boshaft.

Kellnerin: „Warum sind Sie denn heute  
so traurig, Herr Doktor?“ — Student:  
„Ich bin heute durchgefallen.“ — Kellnerin:  
„Aber, Herr Doktor, das haben Sie doch  
gestern auch schon gewußt.“